

Fachforum

Schutzkonzepte und sexualpädagogische Konzepte

Martina Huxoll-von Ahn
stellv. Geschäftsführerin
Kinderschutzbund
Bundesverband



Der Kinderschutzbund
Bundesverband

Gliederung



- Umfassender Kinderschutz im DKSB – der Name ist Programm
- Institutionelle Präventions- und Kinderschutzkonzepte
- Das Recht des Kindes auf sexuelle Entwicklung und Elemente der Entwicklung sexualpädagogischer Konzepte
- Diskurs: Sexualpädagogik versus Prävention sexualisierter Gewalt



Umfassender Kinderschutz im DKSB – der Name ist Programm

- Vorrang des Kindeswohls als schützenswertes Rechtsgut – verstärkte Anstrengungen zum Schutz junger Menschen
- Schwerpunkt: Prävention
- Sicherung der Rechte von Mädchen und Jungen in Einrichtungen und Diensten
- Empfehlungen des Runden Tisches gegen sexuellen Kindesmissbrauch 2011
- Beschluss der Bundesmitgliederversammlung des DKSB zur verpflichtenden Entwicklung von institutionellen Präventions- und Schutzkonzepten



Schwerpunkt: Prävention im DKSB

- Prävention von Gewalt gegen Kinder
- Frühe Hilfen
- Frühe Förderung

- Angebote für Mädchen und Jungen bauen auf Vertrauen, Sicherheit und Orientierung
- Der DKSB will in seinen Einrichtungen und Diensten den Schutz von Mädchen und Jungen bestmöglich gewähren!



Präventionsprinzipien im DKSB

- Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollen,
- altersangemessene Sprache über Sexualität,
- Selbstbewusstsein, Selbstwert, Ich-Stärke, eigene Persönlichkeit,
- Wertschätzung des eigenen Körpers,
- differenzierte Wahrnehmung und Artikulation eigener Gefühle, Bedürfnisse, Interessen,
- unterschiedliche Formen von Körperkontakt und deren persönliche Bewertung,
- Grenzen wahrnehmen und äußern,
- Schutz- und Fürsorgepflicht Erwachsener,
- Grundinformationen zu sexualisierter Gewalt
- Klare Position: Die Erwachsenen tragen die Verantwortung



Präventionsprinzipien im DKSB

- Mein Körper gehört mir.
- Ich kann mich auf meine Gefühle verlassen und ihnen vertrauen.
- Es gibt gute, unangenehme und komische Berührungen.
- Ich darf Nein sagen!
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.
- Ich darf Hilfe holen und darüber sprechen, auch wenn es mit ausdrücklich verboten ist. Such dir einen, der dir glaubt.
- Kein Erwachsener hat das Recht, Kindern Angst zu machen.



Institutionelle Präventions- und Schutzkonzepte im Kontext des Kinderschutzes



Die schützende Organisationskultur

Die schützende Organisationskultur

- Verhaltenskodex festlegen
- Schutz gemeinsam gestalten – Kultur der Aufmerksamkeit schaffen
- Mitarbeiter*innen leiten und begleiten
- Mitarbeiter*innen stärken
- Ein klares Bekenntnis gegen Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt
- Beteiligung ermöglichen, Beschwerden zulassen und aufgreifen



Institutionelle Präventions- und Schutzkonzepte

1. Risikoanalyse des Angebotes (Bestandsaufnahme, Sensibilisierung, Anstoß zur Weiterentwicklung)
2. Personalmanagement für haupt- und ehrenamtlich Tätige
3. Ethische Grundlage bzw. Verhaltenskodex entwickeln – Bekenntnis gegen Machtmissbrauch und (sexualisierte) Gewalt - Kultur der Aufmerksamkeit schaffen
4. Sexualpädagogisches Konzept und weitere Präventionsmaßnahmen (z. B. Aufklärung über Kinderrechte und Unterstützungsmöglichkeiten)
5. Beteiligung ermöglichen
6. Beschwerdemanagement
7. Krisenplan entwickeln
8. Aufarbeitung



Risikoanalyse

- Was ist unsere Haltung zum Schutz von Kindern vor (sexualisierter) Gewalt?
- Bestehen besondere Gefahrenmomente in der Ausgestaltung des Angebotes und in der Beziehung zu Kindern und ihren Familien?
- Wo sind schwierige Situationen, die zu Grenzüberschreitungen führen können? Wie gestalten wir das Vertrauensverhältnis und gibt es Regeln für einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz?
- Stand des Fachwissens auf allen Ebenen?
- Was wissen die Familien und ihre Kinder von unseren Grundlagen?
- Wie ist die Perspektive der Kinder und Eltern auf das Thema?
- Rückmeldestrukturen vorhanden?
- Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten geklärt?
- Welche Rahmenbedingungen können aus Tätersicht bei der Planung und Umsetzung von Taten genutzt werden?



Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen:

§§ 8b Abs. 2, 45, 74, 79a SGB VIII
„Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen, Schutz vor Gewalt, Verfahren für Beteiligung an strukturellen Entscheidungen und Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten“



Begünstigende Strukturen

- (1) Fehlende Auseinandersetzung mit der Thematik
- (2) Machtgefälle zwischen Kindern und Fachkräften
- (3) Spezifische Arbeits- und Leitungsstrukturen
- (4) Spezifische Beziehungsstrukturen
- (5) Fachliche Bedingungen, mangelndes Fachwissen und fehlender Austausch
- (6) Räumliche Bedingungen
- (7) Ehrenamt und hauptberufliche Tätigkeit



Risikofaktoren für sexuelle Gewalt in Institutionen

Organisationen mit autoritärem Führungsstil

- *Gehorsam, Zustimmung, Fleiß, ...*
- *Abhängigkeit, Ängste,*
- *Kein Klima des Vertrauens*
- *Qualifizierungsmöglichkeiten fehlen*

Geschlossene Organisationen

- *Starke Abgrenzung nach außen*
- *Starke Identifikation der Mitarbeiter/innen*
- *Häufig: Machtkonzentration auf eine Person*

Unterstrukturierte Organisationen

- *Unklare Leitungsstrukturen*
- *Unverbindliche Kommunikationsstrukturen*
- *Hohe Fluktuation an Mitarbeiter/innen*
- *Destruktive Nutzung von Freiräumen*

Vermengung von Beruf und Privatem

Tabuisierung von Themen Sexualität, Macht, Gewalt etc.



Resümee

Je umfassender und detaillierter in einer Institution in einem **gemeinsamen Erarbeitungsprozess** festgelegt wird, was an Verhaltensweisen, Handlungen und Umgangsformen der Fachkräfte gegenüber den Mädchen und Jungen professionelles Handeln ist und was als Fehlverhalten und Grenzüberschreitung zu werten ist ...

... **umso weniger** wird Raum geöffnet für vage Unterstellungen und Fehldeutungen.



Das Recht des Kindes auf sexuelle Entwicklung

Elemente der Entwicklung von sexualpädagogischen Konzepten



Das Recht des Kindes auf sexuelle Entwicklung

- Kinderrechtsperspektive
- Kinderrechte stehen für Schutz, Partizipation und Förderung
- Kinder sind sexuelle Wesen von Anfang an
- Konsequenz die Perspektive des Kindes annehmen
- Kindliche Sexualität ist nicht mit der Erwachsenensexualität vergleichbar!



Sexualpädagogisches Konzept

- Sexualpädagogik ist mehr als bloße Aufklärung über körperliche und sexuelle Vorgänge, sondern Anregung zur sexuellen Bildung mit Thematisierung der Beziehungen zwischen den Menschen
- Das Ziel: die geschlechtsspezifische Unterstützung in der sexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen gemäß ihrem Alter und ihrer Lebenssituation.



Sexualpädagogisches Konzept

Auf der Ebene der Fachkräfte als Teamprozess:

- Sprachfähigkeit entwickeln!
- Aneignung von Wissen zur kindlichen Sexualität und ihrer Entwicklung (verschiedene Phasen und Bedürfnisse)
- Haltung dazu entwickeln – Was ist das Bild vom Kind?
- Planung, wie und mit welchen pädagogischen Möglichkeiten die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung unterstützt und begleitet werden können
- Sexualpädagogik ist mehr als Prävention: Sie ist Orientierung, Stärkung, Förderung und Schutz



Sexualpädagogisches Konzept

- Was brauchst du, damit du dich wohl fühlst?
- Geschützte Orte und Zeit in den Einrichtungen schaffen zum Ausleben der sexuellen kindlichen Bedürfnisse (ausprobieren dürfen ohne Öffentlichkeit) im gegenseitigen Einvernehmen
- Regeln aufstellen für Unzulässiges, Unangemessenes
- Regeln aufstellen für den körperlichen Kontakt zwischen Kindern und Fachkräften



Sexualpädagogisches Konzept

- Ob und in welchem Rahmen dürfen, können sich Kinder selbst berühren um sich zu erkunden, um sich angenehme Gefühle zu machen oder sich selbst zu befriedigen?
- Auf welche verschiedenen Weisen können Kinder sich selbst kennenlernen um ein offenes und positives Selbstbild zu entfalten
- Rahmen von Elternarbeit mit welchen Zielen und in welchem Umfang festlegen.



Zögerliche Umsetzung sexualpädagogischer Konzepte

- Unsicherheit der Fachkräfte
- Spannungsfelder, z.B. Autonomie und Selbstbestimmung in der sexuellen Entwicklung von Kindern und abweichende Sexualvorstellungen der Eltern aufgrund anderer kultureller Hintergründe, Religion, eigene Sozialisation



Diskurs:

Sexualpädagogik versus Prävention sexualisierter Gewalt



Wissenschaftlicher Diskurs der Vergangenheit

Von 1956 bis heute – einige Schlaglichter

Aus Zeitleiste zur Ausstellung „Geschichte der Prävention sexualisierter Gewalt und Sexualpädagogik“ der BZgA



Diskurs: Sexualpädagogik versus Prävention sexualisierter Gewalt

- Es muss möglich sein, über Sexualität zu sprechen, ohne gleichzeitig den Gewaltdiskurs herauf zu beschwören
- Sexualpädagogik ist nicht Verhinderung von Gewalt
- Julia König: Wer immer gleich an sexualisierte Gewalt denkt, dem gerät die kindliche Sexualität aus dem Blick“



Diskurs: Sexualpädagogik versus Prävention sexualisierter Gewalt

Sexualpädagogik im Kontext der Prävention insbesondere sexualisierter Gewalt betont eher die Risiken und führt schlimmstenfalls zur Verhinderung während die Sexualpädagogik eher das Lustvolle, die Energie, das Spielerische, das Selbstverständliche in den Blick nimmt



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Mögliche Fragestellungen für die Diskussion:

- Warum werden sexualpädagogische Konzepte nur so zögerlich umgesetzt?
Was sind die Stolpersteine, Probleme?
- Wie ist der Verunsicherung in pädagogischen Kontexten entgegenzutreten?
- Was brauchen wir, um Präventions- und Schutzkonzepte umzusetzen?
- Was brauchen wir, um sexualpädagogische Konzepte zu entwickeln?
- Wie erleben wir die derzeitige Situation?
- Welche Entwicklungen gibt es vor Ort zu den gesetzlichen Vorgaben, insbesondere § 79a SGB VIII?

